



Predigt

Sonntag Rogate (Sonntag der Baptist World Alliance)

Datum: 5. Mai 2013

Predigttext: Lukas 4, 16-30

Thema: Im Gleichklang mit dem Heiligen Geist: Befreiung

Autor: Dr. Erich Geldbach, Marburg

Liebe Gemeinde,

Die Predigt für den heutigen Sonntag des Baptistischen Weltbundes steht in Luk. 4, 16 ff.: Lesen des Predigttextes.

im Gleichklang mit dem Heiligen Geist: Befreiung – dieses Thema schlägt der Weltbund als Kerngehalt dieses Gottesdienstes vor. Vielleicht klingt für den einen oder die andere das Thema „Befreiung“ etwas fremdartig; vielleicht denken einige unter uns an römisch-katholische Befreiungstheologen in Lateinamerika. Aber erinnern wir uns, dass Gott es war, der sein Volk aus dem Sklavenhaus in Ägypten in die Freiheit führen ließ, und es lässt sich auch nicht wegdiskutieren, dass Jesus das Stichwort nennt: Er hat mich gesandt zu predigen den Gefangenen, dass sie frei sein sollen.

Freiheit ist das Gegenteil von Gefangenschaft, und Jesu Predigt zielt mit dem Wort aus dem Propheten Jesaja auf Befreiung, auf einen Neubeginn des Lebens, nachdem die Gefangenschaft beendet ist. Gefangenschaft meint hier nicht, dass Rechtsbrecher oder Kriminelle aus dem Gefängnis befreit werden, sondern dass Menschen, die aufgrund kriegerischer Auseinandersetzungen in Gefangenschaft geraten waren, wie etwa die Juden in der babylonischen Gefangenschaft, jetzt wieder frei sein können und in die Lage versetzt sind, das Leben neu einzurichten. Geist und Freiheit sind keine Gegensätze, sondern gehören zusammen, wie es Paulus schreibt: Wo der Geist ist, da herrscht Freiheit.

Nun aber ist der springende Punkt des Abschnitts schwerlich der, dass Jesus in einem synagogalen Gottesdienst einen Abschnitt aus dem Propheten Jesaja verliest, sondern das Eigentliche des Abschnitts kommt in den Blick, *nachdem* er den Abschnitt verlesen und sich gesetzt hatte. Spannung war entstanden angesichts dieser Worte, die den Zuhörenden wohl bekannt waren, und nachdem er sich gesetzt hatte, schauten alle Augen der Gottesdienstbesucher auf ihn. Was kommt jetzt? Warum setzt er sich schon jetzt? Was wollte dieser soeben von Johannes getaufte Mann, den wir doch als Josefs Sohn kennen (V. 22), mit diesen Jesaja-Worten uns vermit-



Predigt

tehn? Es folgt ein lapidarer Satz mit Sprengkraft: „Heute ist dieses Wort der Schrift erfüllt vor euren Ohren.“ Die eben noch mit Spannung auf ihn geschaut hatten, kommen jetzt ins Grübeln und schließlich werden sie von Zorn erfüllt und wollten ihn vom Abhang des Berges hinab stürzen sehen (V. 28.29).

Was aber bedeutet dieser kurze, aber kraftvolle Satz „Heute ist dieses Wort der Schrift erfüllt vor euren Ohren“? Waren denn in dem Gottesdienst in Nazareth Arme, Gefangene, Blinde, Zerschlagene? Was erfüllte sich denn da vor den Ohren der Gottesdienstbesucher? Nutzt es denn den Armen, Gefangenen, Blinden, Zerschlagenen, wenn ihnen lediglich eine gute Nachricht *verkündigt* wird, wenn ihnen lediglich *gepredigt* wird, dass sie frei kommen und wenn ihnen lediglich *zugerufen* wird, dass sie sehend werden? Lukas betont doch ausdrücklich, dass das Wort aus dem Propheten Jesaja erfüllt ist „vor euren *Ohren*“, also eben nicht vor euren Augen. Ist das nicht zu einfach? Läge die Bewährungsprobe nicht gerade darin, dass man etwas sieht, dass man merkt, hier wird den Armen tatsächlich geholfen, die Blinden tatsächlich sehend?

Wir haben eingangs erwähnt, dass mit diesem Auftreten Jesu seine Wirksamkeit beginnt. Das werden wir zu beachten haben. Denn diesen Abschnitt könnte man mit der programmatischen Regierungserklärung einer neuen Regierung vergleichen. Wenn eine neue Regierung ins Amt kommt, dann sagt sie, was sie in den nächsten Monaten und Jahren unternehmen will. So ähnlich ist es hier. Es steht da jemand in der Synagoge von Nazareth auf und bekundet den Leuten, die ihn doch kennen (V. 22), wer er *eigentlich* ist und was sie von ihm in der nächsten Zeit erwarten können. Das heißt: Bisher habt ihr mich nur als Sohn der Familie des Zimmermanns Josef gekannt. Das bin ich zwar auch, aber wenn ihr mich richtig kennenlernen wollt, dann müsst ihr genau darauf hören, was ich soeben verlesen habe: Ich bin es, von dem der Prophet spricht. Auf mir ruht der Geist des Herrn und weil ich mit dem Geist gesalbt bin, kann ich das verwirklichen, was der Prophet in Aussicht gestellt hatte.

Das geht den Leuten schwer ein, und deshalb widersetzen sie sich dem Anspruch Jesu und wollen ihn in ihrem Zorn sogar töten. Er aber „ging mitten durch sie hinweg“ (V. 30), und dann eröffnet sich sein Dienst an den sozial Schwachen, den materiell Armen, den religiös Ausgestoßenen, den Blinden und Gefangenen. Das zeichnet seinen Lebensweg aus. Was er da in der Stadt Nazareth angekündigt hatte, das wird dann auch vor den Augen der Leute Wirklichkeit: Da werden Blinde sehend, da werden Kranke aller Art geheilt, da wird den religiös Verachteten ihre Würde zugesprochen. Aber wie in Nazareth auch, so überzeugt das nicht alle, vor allem nicht die Mächtigen. Was man schon in Nazareth versuchte, das geschieht dann wirklich: Die Römer kreuzigen ihn, die Jünger zerstreuten sich vor Angst und Zweifel, und alles schien am Ende.

Aber dann wurden Frauen zu Trägerinnen der Botschaft: Jesus war zwar gekreuzigt worden, aber er ist jetzt auferweckt. Das, was jäh an ein Ende gekommen war, geht



Predigt

jetzt weiter. Die programmatischen Worte Jesu in Nazareth finden jetzt eine Fortsetzung. Die ganze Jüngergemeinde ist jetzt einbezogen, und so wie Jesus in Nazareth mitten durch sie hindurchging und sich ihnen entzog, so geht er jetzt mitten hinein in die Völkerwelt mittels seiner Jüngerinnen und Jünger. Jawohl, die Frauen – das ist in der Antike geradezu ein Skandal – sind die ersten Trägerinnen der Botschaft, und so breitet sie sich aus – überall hin. Das Wunder heißt: Auch nach Jesu Kreuzigung und Auferweckung geht sein Dienst weiter, ja er weitet sich aus, übersteigt die Grenzen des Volkes Israel und wird global.

Lukas hatte davon berichtet, wie Jesus selbst seine Jüngerinnen und Jünger gesehen und eingeordnet hatte: Die Jüngerin und der Jünger stehen nicht *über* dem Meister, aber sie sollen werden *wie* ihr Meister. (Luk. 6, 40). Auch von Jesu Jüngerinnen und Jüngern *damals und heute* gilt, dass der Geist des Herrn auf ihnen ist, dass der Geist sie gesalbt hat, zu verkündigen das Evangelium den Armen; dass er sie gesandt hat, zu predigen den Gefangenen, dass sie frei sein sollen, und den Blinden, dass sie sehen sollen, und den Zerschlagenen, dass sie frei und ledig sein sollen. Das ist die eigentliche Kirchengeschichte. Sie ist oft verzerrt worden und entspricht zu oft nicht diesem hohen Anspruch Jesu an seine Nachfolgerinnen und Nachfolger. Dennoch gilt, dass in diesen Worten des Propheten Jesaja, die Jesus für sich beansprucht und auf sich bezieht und in die er auch seine Gemeinde mit einbezieht, der Auftrag steckt. In diesen Auftrag sind auch heute die Nachfolgerinnen und Nachfolger eingebunden und suchen ihn, global zu erfüllen.

Etwas vereinfacht und manchmal augenzwinkernd sagt man heute, wir lebten in einem globalen Dorf. Die ganze Welt ist durch die moderne Technik der Kommunikation und der Verkehrswege wie zu einem Dorf zusammengeschumpft, und wie in einem Dorf weiß man von den Nachbarn in kurzer Zeit, was da alles vor sich geht, vor allem, welches Unglück und welche Katastrophen zugeschlagen haben. Dafür eignet sich das Bild vom „globalen Dorf“ gut: Die modernen Kommunikationsmittel wie Zeitung, Fernsehen, Radio und Internet bringen uns aus allen Teilen der Welt die neuesten Nachrichten. Man muss dann das Bild etwas strapazieren, aber es stimmt doch auch, dass wir alle im globalen Dorf wissen, welche Gier nach Geld und Ansehen etliche Menschen im Dorf treibt, welche Mafia-Bosse im Dorf ihr Unwesen mit Drogenschmuggel und Geldwäsche treiben, welche Dorfbewohner sich einen Teil des Dorfes unterworfen haben, sich mit Stacheldraht und Mauern einigeln und als Gewaltherrscher sich darin gefallen, in Uniformen wie Karnevalsjecken herumzulaufen, aber dabei die ihnen eigentlich anvertrauten Menschen brutal unterdrücken und klein halten; man weiß, wer sich in Teilen des Dorfes als Diktator verhält und Menschenrechte mit Füßen tritt. Das globale Dorf weiß auch, wo die Waffenschmieden stehen, die so viele Milliarden Gelder verschlingen und so viele Menschen ins Unglück treiben. Das globale Dorf weiß, welche Banken mit Geldern zocken und wer mit Lebensmitteln spekuliert. Kurzum: Viele wissen vieles über das, was im Dorf chaotisch und Menschen zerstörend ist und wie die Natur brutal ausgebeutet wird.



Predigt

Und dann gibt es da einige im Dorf, die von sich bekennen: Wir verkündigen Jesus von Nazareth; wir legen in seinem Namen Protest ein gegen die Zerstörung, gegen den Hass, gegen die Willkür, gegen das Unrecht, gegen die Gewalt, gegen die Abzocke, gegen die Gier, gegen die Ausbeutung der Schöpfung, und wir möchten, wenn Naturkatastrophen zuschlagen, zu Hilfe eilen. Wir möchten furchtlos, vom Geist getrieben, Menschen zurufen: Lasst euch versöhnen mit Gott; folgt Jesus nach, liebt und ehrt Gott und seid euren nahen und fernen Nächsten zur Seite! - Ist es nicht gut, dass es in unserem globalen Dorf ein globales Netzwerk gibt, das uns auf allen Kontinenten verbindet in der großen Aufgabe, Gottes Barmherzigkeit und Liebe für alle Menschen mit Wort und Tat zu bezeugen? Daher wollen wir jetzt Fürbitte einlegen für den Weltbund und seine vielen Dienste und anschließend eine Kollekte für die Aufgaben des Weltbundes zusammenlegen. Amen.